

Urlaub und Sport im Freien steigern Hautkrebsgefahr

Der weiße Hautkrebs breitet sich aus. Ein Experte erklärt, wie man ihn behandelt und warum oft Vermögende betroffen sind

Petra Koruhn

Berlin. Hautärzte kennen sie längst, die Schattenseite der Sonne. Immer mehr Menschen erkranken mittlerweile an Hautkrebs, weil Sonnenbäder ein Wohlfühlfaktor geworden ist. Die sogenannten Lichtschäden zeigen sich oft als weißer Hautkrebs in Zonen, die besonders der Sonne ausgesetzt sind, so Hautarzt Dr. Klaus Hoffmann vom Uniklinikum Bochum St. Josef. Jetzt gab Fußball-Nationaltorhüter Manuel Neuer (36) bekannt, dass er sich bereits drei Mal wegen Hautkrebs operieren lassen musste.

Weißer Hautkrebs zählt mit steigender Tendenz und mehr als 213.000 Betroffenen jährlich inzwischen zu einer der häufigsten Krebsarten in Deutschland. „Er ist gekennzeichnet von extrem schnellem Wachstum“, sagt Hoffmann.

Menschen, die verstärkt der Sonne ausgesetzt sind, gehören zu denen, die am häufigsten von dieser Art des Hautkrebses betroffen sind: Bauarbeiter, Landschaftsgärtner, Sportler – aber auch Reiche, so der Arzt. „Das liegt ganz einfach daran, dass sie mehrfach im Jahr Urlaub in der Sonne machen.“

So gefährlich ist der weiße Hautkrebs

Zum weißen Hautkrebs zählt vor allem das Basaliom (auch Basalzellkarzinom genannt). Frühzeitig erkannt, ist er nahezu immer heilbar. Hoffmann: „Die gute Nachricht: Er metastasiert praktisch nie.“ Wird die Wucherung nicht entfernt, kann es gefährlich werden: Die Krebszellen wachsen in die Tiefe und zerstören dort Muskeln, Knochen oder Knorpel. „Entfernt man beim Basaliom diese Zellen nicht ausreichend, dann kann auch ein Rezidiv, also ein neuer Tumor aus dem alten entstehen“, so der Arzt.

Zur Therapie: „Man kann das Basaliom herauschneiden, man kann es bestrahlen, man kann es abkratzen. Oder es wird mit lokal anwendbaren Zytostatika therapiert. Mittlerweile stehen auch besondere Medikamente zur Verfügung, die das Immunsystem des Körpers gegen das Basaliom aktivieren.“

Die absolute Standardmethode sei die sogenannte histologisch kontrollierte Exzision. „Dabei wird das Basalzellkarzinom herausgeschnitten und so markiert, dass man die Ausrichtung des Präparats am Körper wiedererkennt, z. B. zwei kurze Fäden nach oben und zwei lange Fäden nach unten, sodass der „Nord-“ und der „Südpol“ gut mar-



Hautarzt Dr. Klaus Hoffmann aus Bochum. KATHOLISCHES KLINIKUM BOCHUM

kiert sind und im Labor dann die Kanten als auch die Tiefe sehr genau aufgearbeitet werden können, um sicher zu sein, dass alle kranken Zellen auch entfernt wurden“, sagt Hoffmann.

Hieß es früher, dass vor allem ältere Menschen erkranken, trifft es heute auch zunehmend jüngere. Ausgedehnte Sonnenbäder oder der UV-Kick im Solarium richten erheblichen Schaden an. Tiefe Bräune mag sportlich aussehen, gesund sei sie aber nicht.

Zu viel Sonne – die Folge ist oft ein Basaliom

Die Sonne gilt als Verursacherin der Zellveränderung: Ein einziger Sonnenbrand kann bis zu 100.000 Schäden in der Erbsubstanz hervorrufen, so die Deutsche Krebsgesellschaft. Das Tückische: Das Basaliom „wächst oft hautfarben und sehr unauffällig“, so Hoffmann. Es könne leicht übersehen werden.

Dieser Hautkrebs betrifft meist Ältere

Knapp ein Viertel der Fälle von hellem Hautkrebs sind sogenannte Plattenepithelkarzinome oder Spinaliome und damit die zweithäufigste Form von hellem Hautkrebs in Deutschland. „Zunächst bilden sich in der Regel Vorstufen, sogenannte aktinische Keratosen“, erklärt der Arzt. Gekennzeichnet sind sie oft von „unscheinbaren, hautfarbenen Knötchen oder roten Fle-

ABCDE-Check

Der ABCDE-Check hilft bei der Erkennung von Hautkrebs:

- A wie Asymmetrie** – ein dunkler Hautfleck ist ungleichmäßig geformt.
 - B wie Begrenzung** – er hat verwischte Konturen.
 - C wie „Colour“ (Farbe)** – es gibt hellere und dunklere Bereiche im Mal.
 - D wie Durchmesser** – größer als fünf Millimeter.
 - E wie erhaben** – Fleck ist über 1 mm über Hautniveau.
- Trifft ein Merkmal zu, sollte der Fleck untersucht werden.



Diagnose Hautkrebs: Fußball-Nationaltorwart Manuel Neuer, hier mit Pflaster an der Nase. IMAGO SPORT

cken, an denen sich die Haut abschuppt“. Sie seien „extrem häufig“, zeigten oft kleine schuppige Krusten. „Weil sich heute sehr viele Leute eine Glatze rasieren lassen, findet man diese dort besonders häufig.“ Sehr oft treten Keratosen im Rentenalter auf. Auch hier gilt: Früherkennung hilft! Denn während sich die aktinische Keratose auf die oberste Hautschicht beschränkt, breitet sich das Spinaliom in tiefere Schichten aus. Wie beim Basaliom könne man Bestrahlung einsetzen, Medikamente wie Salben und das Entfernen mittels Laser.

Die große Gefahr – das Melanom, der schwarze Hautkrebs

Das Melanom, auch malignes Melanom oder schwarzer Hautkrebs genannt, leitet sich von den pigmentierten Zellen ab. Laut der Deutschen Krebsgesellschaft ist das maligne Melanom in den letzten Jahren häufiger diagnostiziert worden, wobei die Schwere der Fälle etwas geringer geworden ist. „Das heißt, wir erkennen diese Tumore früher, sodass wir mehr Menschen heilen können“, so Hoffmann. Gegenwärtig betrifft es etwa zwei Prozent: „Also etwa jeder fünfzigste Deutsche erkrankt in seinem Leben an einem schwarzen Hautkrebs.“

Hautkontrolle führt zu großen Überlebenschancen

Ein Melanom gilt deshalb als gefährlich, weil es im Gegensatz zum weißen Hautkrebs Metastasen bil-

den und so zum Tod führen kann. „Früh erkannt, ist auch das Melanom zu nahezu hundert Prozent heilbar“, so Hoffmann. Kontrolle

sei die Basis der Heilung. „In Bochum wird im Februar ein Spezial-Scanner aufgestellt, mit dem die gesamte Hautoberfläche untersucht



Der regelmäßige Check beim Arzt ist wichtig. STOCKPHOTO

werden kann und dann 3D-mäßig in eine Datenbank eingespeist wird“, so der Arzt.

Sonnenschutz und Hautkrebs-Screening

Als Faustregel gilt: Sonnenbäder meiden, ebenfalls Solarien. Vor allem sollte man nicht in der Mittags-sonne schmoren. Wer sich in der Sonne aufhalten will oder muss, sollte bedeckende lockere Kleidung tragen und Sonnencreme mit hohem Lichtschutzfaktor nutzen. Seit Juli 2008 gibt es ein bundesweites Programm zur Hautkrebs-Früherkennung. Alle gesetzlich Krankenversicherten ab 35 Jahren können sich seither kostenfrei alle zwei Jahre den ganzen Körper von geschulten Haut- und Hausärzten untersuchen lassen.

Anzeige

DEUTSCHLANDS GRÖßTES VERBRAUCHER-MAGAZIN

HEUTE IN IHRER TAGESZEITUNG

IMTEST
Deutschlands größtes Verbraucher-Magazin

WAZ NRZ WP WR

VORWERK KOBOLD YK7
Der neue Akku-Staubsauger mit Wischfunktion im Test.

SCHON GEFAHREN: DECATHLON E-BIKE
Ungewöhnliches Lastenrad mit zwei Gepäckträgern.

6 NEUE PRODUKTE FÜR DIE FREIZEIT
Google Pixel Watch, Amazon Kindle und Fire TV Cube, Bose QuietComfort Earbuds II, Thomson Notebook, LG TV.

GETESTET: Die Mobilfunknetze in 30 Städten und unterwegs. So gut sind Internetgeschwindigkeit & Sprachqualität von O2, Telekom und Vodafone.

+ 20 SMARTPHONES IM TEST
Von 189 bis 2.099 Euro. Neue Smartphones von Apple, Google, Samsung, Xiaomi, Sony & Co.

Auch Corona-Infizierte können meist ohne Risiko Organe spenden

Frankfurt/Main. Weil eine Übertragung bei sorgfältiger Auswahl nahezu ausgeschlossen ist, dürfen inzwischen auch die Organe von coronapositiven Spendern transplantiert werden. Seit das möglich ist, gab es nach Informationen der Deutschen Presse-Agentur bis Ende Oktober 39 Sars-CoV-2-positive Spender in Deutschland. Ihnen wurden 114 Organe entnommen und in 113 Empfänger transplantiert, wie die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) berichtete.

„Es ist dabei nicht zu einer einzigen Übertragung einer Sars-CoV-2-Infektion vom Spender auf den Empfänger gekommen“, sagte

DSO-Vorstand Axel Rahmel. Die Corona-Pandemie hatte die Organ-spende in Deutschland erschwert: Nach einer Organtransplantation wird die Immunabwehr heruntergefahren. Daher sollte unbedingt verhindert werden, dass es zu einer Übertragung des Virus vom Spender auf den Empfänger kommt. Corona-Positive, Kontaktpersonen von Infizierten und Rückkehrer aus Risikogebieten wurden von einer Organspende ausgeschlossen.

Dann aber zeigten laut DSO Erfahrungen aus dem Ausland, dass das Übertragungsrisiko geringer war als befürchtet, besonders wenn die Krankheit mild verlief. In vielen

Ländern seien die Kriterien daraufhin gelockert worden. „Tatsächlich sind bislang nur sehr wenige Fälle bekannt geworden, bei denen es eine Übertragung vom Spender auf den Empfänger gab – und diese auch nur im Zusammenhang mit einer Lungentransplantation“, sagte Rahmel.

Seit Mai gelten daher auch für Deutschland neue Akzeptanzkriterien für Spender: Ausgeschlossen sind nun nur noch Organspender mit einem schweren Verlauf, bei denen die Organe deutlich geschädigt sind. Bei Lungentransplantationen gilt laut Rahmel weiterhin „äußerste Zurückhaltung“. dpa



UND JETZT NEU IM HANDEL: DAS VERBRAUCHER-MAGAZIN FÜR DIE GANZE FAMILIE!

Ein Angebot der FUNKE One GmbH, Jakob-Funke-Platz 1, 45127 Essen.



IMTEST auch in der App Ihrer Tageszeitung lesen.

